

Oskar Weggel

Die Beziehungen zwischen China und Rußland

- Eine kurze Zwischenbilanz -

1 Für beide Seiten eine neue Chance

Am 25.12.1991 verschwand die Sowjetunion, mit der die VR China seit Beginn der 60er Jahre auf gespanntestem Fuß gelebt hatte, von der Landkarte. Nachfolger wurde formell die am 8.12.1991 gegründete GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten), de facto also die "Russische Föderation", mit der sich die VR China a priori so gut wie möglich arrangieren wollte.

Auch Rußland ging auf China mit offenen Armen zu. Als Zeichen seines guten Willens ernannte es im April 1992 Igor Rogatschow zum Botschafter in Beijing. Rogatschow hatte von 1987-1991 bereits auf seiten der UdSSR die Grenzverhandlungen mit China geführt und war für seinen "guten Draht" zu den Chinesen bekannt (dazu C.a., Mai 1992, Ü 4).

Rußland bemühte sich überdies, auch noch den Rest jener alten "Drei Hauptforderungen" zu erfüllen, die vor allem das reformerische China an die Sowjetunion gestellt hatte, nämlich (1) Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan (geschehen bereits 1989), (2) Rücknahme des sowjetischen Indochina-Engagements (geschehen ebenfalls 1989) und (3) Truppenreduzierung in Zentralasien: Zu diesem Zweck fanden u.a. im März/April 1992 Gespräche statt - "in einer freundlichen und praktischen Atmosphäre", wie es hieß (XNA, 17.4.92). 1992 wurden auch bereits die ersten Militärdelegationen ausgetauscht. (Näheres C.a., Juni 1992, Ü 4).

2 Der neue "Grundlagenvertrag und die Pro-Jelzin/Pro-GUS-Stimmung in Beijing

Damit waren günstige Voraussetzungen für den China-Besuch des russischen Präsidenten geschaffen, der vom 17.-19. Dezember 1992 nach Beijing kam, nachdem es dreieinhalb Jahre früher, nämlich im Mai 1989, das letzte Gipfeltreffen gegeben hatte, in dessen Verlauf Gorbatschow mitten in die Wirren der damaligen Studentendemonstrationen hineingeraten war.

Bei der Visite Jelzins (dazu ausführlich C.a., Dez.1992, Ü 1) waren nicht weniger als 24 Abmachungen und Dokumente über die verschiedensten Aspekte geschlossen worden - ein wahrhaft bedeutungsschwerer Beginn der sino-russischen Beziehungen, die so ganz anders sein sollten als das jahrzehntelang verkorkste Verhältnis zwischen VR China und Sowjetunion. Das wichtigste Dokument, das seither als Grundlage für die sino-russischen Beziehungen gilt - und das von den Chinesen auch immer wieder zitiert wird -, war die "Gemeinsame Erklärung über grundlegende Prinzipien für die bilateralen Beziehungen", das 21 Paragraphen umfaßt und wegen seiner Bedeutung hier wenigstens stichwortartig wiedergegeben werden soll, nämlich: (1) Anhebung der bilateralen Beziehungen "auf ein neues Niveau" (der ehemalige sino-sowjetische Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit aus dem Jahre 1950 baute ja auf einer völlig anderen - "internationalistisch-sozialistischen" Grundlage auf!). (2) Beide betrachten einander als Freunde, behandeln sich nach den Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Jede Seite hat das Recht, ihre Gesellschaft nach eigenen Vorstellungen zu entwickeln. (3) Streitigkeiten sind mit friedlichen Mitteln zu regeln. (4) Keine Seite tritt einer militärischen oder politischen Allianz bei, die gegen die andere gerichtet ist. (5) Taiwan-Klausel: Die VR China ist die einzige legale Regierung. (6) Beachtung der UNO-Prinzipien. (7) Antihegemonie-Klausel: Keine von beiden Seiten strebt Hegemonie in der asiatisch-pazifischen oder in einer anderen Region der Welt an. Der Kampf gegen jede Form von Hegemonie gehört zur außenpolitischen Grundlage beider Seiten. (8) Weitere Abrüstungsbemühungen. (9) Beide Seiten bemühen sich um Frieden, Sicherheit, Stabilität und Prosperität in der asiatisch-pazifischen Region, vor allem in Nordostasien. (10) Beiderseitige Konsultationen über internationale Fragen. (11) Aufrechterhaltung eines ständigen politischen Dialogs. (12) Die gemeinsame Grenzfrage soll auch weiterhin durch Verhandlungen bereinigt werden. (13) Reduzierung der beiderseitigen Streitkräfte auf ein Minimum. Maßgebend dafür ist u.a. die Vereinbarung zwischen den Regierungen Chinas und der ehemaligen Sowjetunion vom 21.4.1990. (14) Pflege militärischer Kontakte. (15) Gerichts- und Verfahrenshilfe. (16) Fortentwicklung des bilateralen Handels und Zusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft, Biotechnologie, Energie, Nutzung der nuklearen Energie für friedliche Zwecke, Verkehrswesen, Infrastruktur, Telekommunikation, friedliche Raumfahrt und bei der Konversion von Militär- in Zivilindustrien. Schaffung gegenseitiger günstiger Investitionsbedingungen. (17) Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und technologischem Gebiet. (18) Gemeinsamer Umweltschutz. (19) Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Erziehung, Information, Tourismus und Sport. Studium der beiderseitigen Sprachen und Literaturen. (20) Gemeinsamer Kampf gegen internationales Verbrechen, internationalen Terrorismus sowie bei der Bekämpfung des Drogen- und Waffenhandels und des Schmuggels. (21) Dieses Abkommen richtet sich gegen kein Drittland. (XNA, 18. und 19.12.1992)

Die Stimmung in der chinesischen Führung ist spätestens seit Unterzeichnung all dieser Abmachungen betont Jelzin-freundlich, obwohl China in seinem eigenen Land

keinen "chinesischen Jelzin" dulden wollte. Auch bei den verschiedenen Gegenbewegungen und Putschversuchen hatte Jelzin in China stets eine freundliche Presse.

Kein Wunder, daß sich China keinen Augenblick lang für die Gegner Jelzins begeistern konnte, und zwar weder für den ehemaligen Parlamentspräsidenten Chasbulatow, noch für den neuen rechtsradikalen Führer der "Liberal-demokratischen Partei", Wladimir Wolfowitsch Schirinowski, der bei den Parlamentswahlen vom Dezember 1993 ungewöhnlich viele Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Immer wieder drückt China in kritischen Situationen seine "Hoffnung auf Stabilität in Rußland" aus. (So z.B. XNA, 1.4.93.)

China ist nicht nur Jelzin-, sondern auch GUS-Befürworter: Es glaubt von einer wohlintegrierten GUS größere Vorteile zu haben als von einem nationalen Flickenteppich auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Aus diesem Grunde auch wurde in Beijing die Deklaration von Alma Ata vom Dezember 1991 über den Zusammenschluß von 11 Republiken der ehemaligen Sowjetunion zur Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) mit demonstrativem Applaus begrüßt. China verfolgt auch aufmerksam die einzelnen GUS-Gipfelkonferenzen. Andererseits hörte man aber auch ein sichtliches Aufatmen, als die dritte GUS-Gipfelkonferenz im Jahr 1993 in Minsk beschloß, militärisch zwar eine einheitliche strategische Kraft zu bewahren, die verbliebenen konventionellen Truppen aber jedem einzelnen Staat in seinem Stationierungsgebiet zu überlassen, so daß von nun an jede Republik eigene Verteidigungsorgane und Nationalarmeen besaßen. Auch begrüßt China den Beschluß, eine einheitliche Rubelzone beizubehalten.

Was den Atomwaffenbesitz von Kasachstan und der Ukraine anbelangt, so trat die Volksrepublik, genauso übrigens wie die USA, Großbritannien und Frankreich, für eine Denuklearisierung dieser beiden neuen Staaten ein.

Auch an der Außenpolitik Rußlands haben den Chinesen wenig zu tadeln: Besonders gefielen ihnen bisher zwei Schritte, nämlich die Unterzeichnung des START II-Vertrags vom Januar 1993 (dazu XNA, 7.1.93) und die Neugestaltung der indisch-russischen Beziehungen, die bei weitem nicht mehr so eng sind, wie das Verhältnis Moskau-Delhi nach der Unterzeichnung des von Beijing so mißtrauisch verfolgten indisch-sowjetischen Freundschafts- und Kooperationsvertrags vom August 1971.

3 Drei Hauptgebiete der Zusammenarbeit

Auf drei Gebieten hat die Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten bereits konkreteste Formen angenommen, nämlich bei den Grenzverhandlungen, beim Grenzhandel und im Militärbereich - genauer: bei russischen Waffenlieferungen an China.

- Grenzverhandlungen: Beide Seiten teilen sich eine Grenze von 400 km, um die es seit den 60er Jahren immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen war, über die beide Seiten aber seit Beginn der 90er Jahre permanent verhandelten, wobei sich der Verhandlungsgegenstand von Ost nach West, d.h. von den leichteren zu den schwereren Problemen hin bewegte: In Zentralasien freilich ist mittlerweile nicht mehr nur Rußland, sondern auch Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan betroffen, so daß sie in die Abmachungen mit eingeschaltet worden sind, z.B. bei der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe für den Entwurf von Grenzabmachungen am 15. April 1993 in Beijing. (XNA, 15.4.93) (Zu den Grenzverhandlungen vgl. auch C.a., Juni 1992, Ü 4 und Okt. 1992, Ü 5.)

- In rascher Entfaltung befindet sich auch der generelle und der regionale Grenzhandel. 1992 erreichte das Gesamtvolumen des sino-russischen Handels 5,86 Mrd. US\$ und 1993 sogar rd. 8 Mrd. (zur entsprechenden Prognose vgl. XNA, 31.5.93). Beide Seiten - die chinesische und die russische - blasen auch kräftig ins gemeinsame Horn, wenn es die These zu verkünden gilt, daß "das 21. Jahrhundert ein asiatisches Jahrhundert sein wird" (XNA, 31.5.93).

Besonders dynamisch ist der Grenzhandel entlang der gesamten Nachbarschaftsregion, vor allem aber im Bereich der Stadt Tumen, wo sich ein Austauschplatz erster Güte für den Handel zwischen Nordkorea, Südkorea, Rußland, Japan und der Mongolei entwickelt. Die chinesische Seite begünstigte den Tumen-Handel und gestattete es der in der Provinz Jilin gelegenen Grenzstadt, Kommissionsgeschäfte für andere Landesteile zu übernehmen. Bereits 1992 betrug das Kommissionshandelsvolumen Tumens 100 Mio. Yuan und das Handelsvolumen 120 Mio. Bis Ende 1993 gab es einen Anstieg auf 150 bzw. auf 200 Mio.

China ist auch einer der Hauptförderer des von der UNO geförderten "Tumen-River-Project", an dem sich fünf nordostasiatische Länder künftig umfassend beteiligen sollen, nämlich die beiden Koreas, China, Rußland und die Mongolei.

Am 10. Mai 1993 beschlossen die fünf Mitgliedsländer des künftigen Tumen-Projekts, die "Tumen River Development Area" festzulegen - ein rd. 15.000 qkm großes Gebiet im russisch-nordkoreanisch-chinesischen Grenzgebiet, der die drei Städte Yanji, Chongjin und Wladiwostock mit einbezieht. Es wurden zwei gemeinsame Regierungskomitees zur politischen Harmonisierung und zur technischen Sicherstellung aller Belange und außerdem eine gemeinsame Gesellschaft gegründet, die unabhängig für das Management innerhalb des Gebiets, vor allem für die Entgegennahme ausländischer Investitionen sein soll. Mit Hilfe der UNDP wollen die fünf Länder im Verlauf von etwa 20 Jahren eine gesamte Erschließungssumme von 30 Mrd. US\$ aufbringen. (XNA, 12.5.93)

Andere Grenzorte, die für den Austausch Bedeutung haben, sind Aihui (nahe Harbin) (XNA, 30.6.93) sowie Heihe, das mit seinen 50.000 Einwohnern zu einem der Hauptaustauschorte im russisch-chinesischen Handel zu werden verspricht (XNA, 2.6.93).

Angeichts heller Perspektiven haben beide Seiten im Dezember 1993 auch geplant, eine chinesisch-russische Freihandelszone in Fernost zu errichten, und zwar im Bereich zwischen der nordostchinesischen Stadt Heihe und der russischen Stadt Blagoweschtschensk.

- Auch zwischen den beiden Armeen, deren Soldaten sich so viele Jahre hindurch feindlich Gewehr-bei-Fuß gegenüberstanden hatten, hat sich inzwischen eine fast reibungslose Zusammenarbeit ergeben, vor allem im Bereich des Waffenhandels. Vom 8.-11.November 1993 beispielsweise besuchte der russische Verteidigungsminister Gratschow als erster russischer Verteidigungsminister die VRCh und unterzeichnete dort ein Kooperationsabkommen zwischen den Verteidigungsministerien beider Länder, das Waffenlieferungsabmachungen vermuten läßt, auch wenn zu diesem Thema verständlicherweise keine offiziellen Kommentare gegeben wurden (XNA, 12.11.93). Bereits am 30.April 1993 hatten sich die Generalstabschefs beider Länder in Beijing getroffen (XNA, 1.5.93). Einen Monat später, Anfang April, waren die beiden Logistikchefs in Beijing zusammengekommen (XNA, 9.4.93). Rußland liefert an China moderne Waffen, angefangen mit Flugzeugen über Panzer bis hin zu Schiffseinheiten. Schon befürchten zahlreiche asiatische Nachbarstaaten Chinas, daß die Volksrepublik in fünf bis zehn Jahren eine Runderneuerung ihres jahrelang veralteten Waffenbestands durchgeführt haben könnte und dann mächtiger als je ihre Interessen verfolgt. Dieses "arms spillover" ist ein angstbesetztes Thema in Asien (IHT, 15.4.93). 1992 lieferte Rußland an die VR China 26 Suchoi-27-Kampfbomber sowie Raketen im Gesamtwert von 1,8 Mrd.US\$ und verhandelte über den Verkauf weiterer 26 Flugzeuge desselben Typs. Daneben erwarb Beijing Kampfflugzeuge des Typs MIG-31, Gerät zum Auftanken von Flugzeugen in der Luft, sowie moderne Kriegsschiffe, die vor allem bei den Auseinandersetzungen um den Spratly-Archipel ausschlaggebend werden könnten.

Erwähnung verdient im Zusammenhang mit Marinekäufen auch der Besuch Liu Huaqings, der als einziger Lange-Marsch-Kader noch im Politbüro ist und der in seiner langjährigen Eigenschaft als Admiral vor allem an der Fortentwicklung der rückständigen chinesischen Flotte beteiligt ist. Liu besuchte im Juni 1993 Moskau und Sankt Petersburg (XNA, 29.6.93). (Zu Einzelheiten der militärischen Zusammenarbeit vgl. C.a., August 1993, Ü 2.)

4 Konflikte und Konfliktansätze

Eine Zeitlang hatte Beijing befürchtet, Rußland könne sich Taiwan annähern (dazu C.a., Juni 1992, Ü 5). Diese "Gefahr" ist längst beseitigt - spätestens seit dem von Jelzin in Beijing unterzeichneten Grundlagenabkommen. Inzwischen sind drei Ärgernisse hervorgetreten:

Erstens auf nuklearem Gebiet: Beide Seiten arbeiten zwar für zivile Zwecke zusammen (z.B. XNA, 20.4.93). Allerdings geht es hier nicht immer ohne Reibungen zu. So zeigte sich beispielsweise die chinesische Seite über den nuklearen Unfall in der Chemiefabrik in Tomsk

Anfang April 1993 höchst besorgt (XNA, 9.4.93) - ebenso übrigens wie über Meldungen, daß russische Schiffe im Pazifischen Ozean nuklearen Müll versenkten (XNA, 22.10.93). Rußland andererseits zeigte sich empört über den chinesischen Atombombentest vom 21.Oktober 1993.

Auch im außernuklearen Bereich gibt es - Konflikt Nr.2 - manchmal Ärger, so z.B. bei der Aufbringung eines russischen Trawlers durch ein chinesisches Kriegsschiff im Juni 1993. (Die Affäre wurde später friedlich bereinigt und der Trawler zurückgegeben, näheres C.a, Juli 1993, Ü 3.)

Langfristig gefährlicher könnten, drittens, bevölkerungs- und siedlungspolitische Entwicklungen werden. Beobachter der Szene (u.a. Joachim Glaubitz, SZ, 9.10.93) gehen davon aus, daß inzwischen ein chinesischer Siedlungsprozeß auf fernrussischen Gebieten eingesetzt hat, der langfristig zu einer schweren Belastung zwischen China und Rußland führen könnte. Zehntausende von Chinesen seien bereits als Siedler auf russisches Territorium gekommen, hätten dort brachliegende Böden und verwilderte Felder unter Pflug genommen, die Landerschließung durch langfristige Verträge gesichert und unzählige Mischehen geschlossen. Diese Umsiedlungspolitik entspricht den Gegebenheiten: In der gesamten Fernostregion Rußlands lebten lediglich 8 Mio. Menschen, während die drei an dieses Gebiet angrenzenden Nordostprovinzen Chinas 92 Mio. Einwohner hätten. Während also die eine Seite unter Mangel an Arbeitskräften leide, besitze die andere einen Überfluß daran. Möglicherweise kommt es dadurch langfristig zu einer Rückgewinnung der im 19.Jahrhundert durch "ungleiche Verträge" an Rußland verlorenen Gebiete. Spannungen seien auf alle Fälle angesagt.

Hier gilt es in der Tat auf der Hut zu sein, damit nicht die Nationalisten auf beiden Seiten die Oberhand gewinnen können.